

fassung Europas ist der Witterungsgrund, in dem wir Deutschen uns durch eine geschichtliche Politik eine einflussreiche Stellung zu verschaffen können, im Interesse der Rheinbefreiung, der Erleichterung der Rassen und der großdeutschen Einigung. Aber haben keinen Grund, uns um die Pflichten willen vom Rückgebäude fernzuhalten und Deutschland nur in ein Kampffeld verwandeln zu lassen; Deutschland hat die historische Aufgabe einer Brücke zwischen Asien und dem Westen zu erfüllen.

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Weiterführung unserer Außenpolitik ist die Einigung im Innern. Die beiden entscheidenden Fragen sind hier die des Unitarismus und der Verfassung. Wer von einem „gemeinen Föderalismus“ rede, übersieht, daß dieser in Wahrheit in der deutschen Geschichte immer als dynastischer Partikularismus zum Gunsten der Interessen der Nation sich ausgewirkt hat. Unitarismus ist nicht gleichzusetzen mit Zentralisation; wer will, daß man sich in der Zentrale Kauf und Herz freihält für die großen entscheidenden Angelegenheiten der Nation, der muß eine weitgehende Dezentralisation in Fragen zweiten Grades fordern. Die Aufgaben der Zentrale können nach den Zeitumständen verschieden sein, zweifellos gehört ihr aber die Außenpolitik. Der letzte Grund der Gegenüber ist aber die Verschiedenheit in der Frage der Staatsform.

Nach wie nach, wie die Deutschen unter der Demokratie, d. h. der Volksherrschaft durch Führerwahl, in die Geschichte eingetreten sind und daß der Absolutismus des 18. Jahrhunderts als ein zweifellos „fremdes Gemäch“ importiert worden ist. Hätte man 1888, nachdem Bismarck eine Lebermacht in die Hand eines Mannes gelegt hätte, mit dem Abbau des Absolutismus begonnen, so wäre die Entwicklung wahrscheinlich im englischen Sinne weitergegangen, ohne das Kaiserium zerbrechen wäre. 1919 hat das deutsche Volk, ohne daß sich Widerstand von der rechten Seite erhob, hat, sein Schicksal selbst in die Hand genommen und mit seiner demokratischen Verfassung einen Namen gegen den Bolschewismus errichtet. Andere Verfassungen ermöglichen die Unterwerfung und fordert die Führerverantwortlichkeit. Unter der Monarchie der Vorkriegszeit können wir uns nicht mehr vorstellbar, jene Zeit ist uns zu fremd geworden, auch die Diktatur läßt sich ein Volk, das in seinen Rechten selbst, auf die Dauer nicht gefallen. Wenn es darauf ankommt, diejenigen unserer Mitbürger, die in politischen Fragen nicht zur letzten Erkenntnis gelangen, richtig führen, dann ist es gerade die Aufgabe der Gebildeten, sich nicht verächtlich abzuhängen, sondern sich hineinzusetzen in ihre Aufgabe, das Volk in der Demokratie zu führen.

Sozialpolitische Beiträge.

Von Anton Erelenz, Mitglied des Reichstages.

Der demokratische Führer Anton Erelenz hat vor kurzem auf einer Gewerkschaftstagung ein Programm der modernen Sozialpolitik mitgeteilt. Im letzten „Hilfsheft“ werden diese Beiträge jetzt veröffentlicht, aus denen einige Gedanken wiedergegeben seien.

Die Überwindung dieser wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges ist nur möglich, wenn Unternehmer, Arbeitnehmer und Staat mit frischer Entschlossenheit neue Wege beschreiten bei der Herstellung und der Verteilung der Güter und Waren.

Diese Wege sind:

1. Eine energische Weiterentwicklung der Technik zu höherer Leistung in den Betrieben.
2. Eine kräftige Zusammenfassung der Betriebe zwecks Anpassung des Produktionsapparates an den Bedarf.
3. Eine Verbilligung und Vereinfachung der Verkaufsorganisationen.
4. Eine internationale und gesamteuropäische Vereinbarung über die Handelspolitik mit dem Ziel des Abbaues der Schutzzölle. Hand in Hand damit muß eine Ausdehnung der europäischen Gemeinschaftsarbeit auf allen Gebieten erfolgen.
5. Eine verstärkte Siedlung und eine Intensivierung der Landwirtschaft, damit mehr Menschen auf dem Lande beschäftigt und ernährt werden können und gleichzeitig ein größerer Teil der städtischen Bevölkerung von der eigenen Landwirtschaft ernährt werden kann.

Die Gesamtwirkung all dieser Maßnahmen ist eine erhebliche Steigerung aller Einkommen, Löhne und Gehälter bei sinkenden Preisen. Damit wird die Kaufkraft aller Schichten des Volkes so gesteigert, daß die vermehrte Produktion Absatz findet und das Heer der Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozess eingebunden wird.

Die unumgänglichen technischen Neuerungen in der Wirtschaft und in den Betrieben können nur erfolgreich sein, wenn sie mit innerer, freudiger Zustimmung der Arbeitnehmererschaft durchgeführt werden.

Dazu ist es erforderlich, daß die Betriebsunternehmer und Betriebsleiter die Arbeitnehmer in jeder Hinsicht als freien gleichberechtigten Bürger und Mitarbeiter behandeln, ihre gewerkschaftlichen Organisationen anerkennen, dazu gehört ferner, daß den Arbeitnehmern in Form höherer Löhne und Gehälter, sowie sinkender Warenpreise ihr Anteil an der gesteigerten Produktivität der Arbeit gesichert wird. Die Aufrechterhaltung und Sicherung moderner Arbeitsbedingungen, die dem Zivilisations- und Bildungsstand der Arbeitnehmer angepaßt sind, ist ebenfalls erforderlich, um ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Unternehmer zu stiften.

Der Tarifvertrag ist ein unentbehrliches Instrument solcher Gemeinschaftsarbeit. Die Unterfütterung gelber Gewerkschaften durch die Unternehmer ist dem wahren Interesse der Gesamtwirtschaft entgegengekehrt.

Eine entscheidend wichtige Aufgabe bei der Rationalisierung der Gesamtwirtschaft und bei der Sicherung

des Anteils der Arbeitnehmer an der durch die Rationalisierung gesteigerten Produktivität der Arbeit fällt den gewerkschaftlichen Betriebsvereinigungen zu. Eine feiner Unternehmern wird die Betriebsorganisation in seine Sorgen und Ängsten einzuweisen und wird ihre Ratsschlüsse gewissenhaft prüfen.

Ein unvermeidliches Mittel zur Erhöhung der Produktivität der Arbeit ist die Zusammenfassung größerer Teile der Betriebe in große Trusts.

Während die Kartelle im allgemeinen nur Organe zur Erhaltung lebensunfähiger Betriebe sind, können richtig geführte Trusts die Produktivität der Arbeit wesentlich steigern und damit die Kaufkraft des Volkes erhöhen.

Jedoch bergen diese großen Trustsgebilde die Gefahr in sich, daß sie die Arbeitnehmer und die Verbraucher unge-

Deutsche Demokratische Partei

Nationale Verfassungsfeier

verbunden mit

Sommerfest

Mittwoch, den 11. August, nachm. 5 Uhr
im „Hohenzollernpark“

Großes Garten-Konzert des Schleh-Orchesters

Leitung: Obermusikmeister a. d. Bühne

Festrede: Abgeordneter Freiherr von Rittschhofen.

Gesangsvorträge:

Ausgeführt vom Magdeburger Opernquartett

(Mitglieder des Stadttheaters)

Ab 9 Uhr im Saal: Tanz

Gartenöffnung 4 Uhr Konzert ab 5 Uhr

Programm einschließlich Tanz u. Steuer 0,90 M.

(Schulpflichtige Kinder haben freien Eintritt)

Programme sind erhältlich: Bei den Mitgliedern des Vorstandes und in der Geschäftsstelle, Breiter Weg 139/140

Gefinnungsfreunde herzlich willkommen!

hüßlich ausbeuten, ihre Freiheit und Selbständigkeit als Arbeitnehmer und Bürger beeinträchtigen und damit zu einer Vorkerkung eines ungeunden Hochkapitalismus führen.

Im modernen Volkstaat, in der demokratischen Republik ist diese Gefahr verringert, wenn alle Bürger eifrig darauf achten, daß ihre Rechte als Bürger, Mitproduzenten und Verbraucher gewahrt werden.

Zu der voraussichtlich jahrelang dauernden Zeit des Uebergangs von der veralteten Technik der Vorkriegszeit zu der neuen Technik schärfster Rationalisierung ist die Einleitung von neuartigen veralteten Betrieben und damit eine starke Arbeitslosigkeit unvermeidlich.

Aber auch in den lebensfähigsten Betrieben bringt die Rationalisierung der Technik eine verhältnismäßige Verminderung der Zahl der Beschäftigten und ihren Ersatz durch Maschinen unvermeidlich mit sich.

Die Arbeiterbeschäftigung auf Grate hat deshalb vorübergehend den Vorkriegsstand an den Kosten der Rationalisierung zu tragen.

Die Wirtschaft und der Staat sind verpflichtet, an dieser Belastung der Arbeitnehmerkraft mitzutragen und das Los der Erwerbslosen zu erleichtern.

Im Verlaufe einiger Jahre werden die höhere Produktivität der Arbeit, die dadurch verminderten Produktionskosten, die billigen Warenpreise und die unbedingt notwendige Erhöhung der Löhne und Gehälter, mit einem Wort: die Steigerung der Kaufkraft des Volkes und damit des Absatzes, dahin führen, daß die Erwerbslosen wieder Arbeit und Brot finden.

Bis dahin muß durch ausreichende Erwerbslosenunterstützung, durch produktive Erwerbslosenfürsorge, durch Notstandsarbeiten aller Art das Los der Erwerbslosen erträglich gestaltet werden.

Wir fordern die endliche Durchführung einer Arbeitslosenversicherung, damit die Arbeitslosenunterstützung den wirklichen Löhnen besser angepaßt werden kann.

Wir fordern die endliche Inangriffnahme einer großzügigen Siedlung, besonders im Osten Deutschlands, damit weignere der Bevölkerungsoberfluß auf dem Lande vor der Abwanderung in die Städte bewahrt bleibt.

Sozialversicherung und Volksgeundheit.

Eine Rede von Erelenz — die Löhne und das Einfamilienhaus.

Auf dem Dortmunder Krankenhaustage des Gesamtverbandes der deutschen Krankenkassen hat der demokratische Reichstagsabgeordnete Erelenz in einer längeren und sehr materialreichen Rede den Zusammenhang zwischen Sozialversicherung und Volksgeundheit erörtert. Der Redner lehnte es ab, in der üblichen Besprechungsum-

gebung der deutschen Volksgeundheit, die in den letzten Jahrzehnten eingetreten ist, verantwortlich zu machen. Aus der Gegenüberstellung der allgemeinen Sterblichkeitsziffern aus insgesamt acht Staaten ergab sich folgende wichtige und interessante Schlüsse. Es zeigte sich nämlich, daß die Volksgeundheit keineswegs in den Ländern am besten ist, die eine entwickelte Arbeiterversicherung haben. Das gesunde Land in Europa ist Holland, das fast gar keine Arbeiterversicherung hat. Das zweitgesündeste ist England, das eine sehr früh ausgebaute Arbeiterversicherung hat. Aber selbst Holland und England werden zum Teil erreicht und übertroffen von den Vereinigten Staaten, in denen es nicht nur keine öffentliche Sozialversicherung gibt, sondern in denen nicht einmal die primitivsten Maßnahmen für die Volksgeundheit, die bei uns in jeder kleinen Gemeinde selbstverständlich sind, durchgeführt werden. Aus einem reichhaltigen Stoffmaterial folgert der Redner dann, daß die Gesundheit der Bevölkerung in erster Linie abhängig ist von der Höhe der Kaufkraft, bezogen von der Höhe der Löhne und Gehälter; in zweiter Linie und damit im engeren Zusammenhang stehend, sind die Länder gesundheitslich günstiger gestellt, in denen für die Pflege der Bevölkerung das Ein- oder Zweifamilienhaus vorrückt. Erst hinter diesen beiden Hauptfaktoren: hohe Kaufkraft und gute Wohnungen, rangiert der Einfluß der Sozialversicherung. Wenn in Deutschland bei einer verhältnismäßig niedrigen Kaufkraft der Bevölkerung ein ziemlich guter Gesundheitszustand erreicht ist, so ist das wesentlich der Sozialversicherung und der sonstigen öffentlichen Gesundheitsfürsorge zu danken. Man darf wohl annehmen, daß dieser Vortrag, der wieder einmal grundlegend die Fragen der sozialen Versorgung im demokratischen Staat aufrollt, noch viel Anlaß zu großen Auseinandersetzungen in allen Verfassungsgremien geben wird. Der entscheidende Teil des Vortrages wird demnächst veröffentlicht werden.

Dr. Grohmanns Brief an den Preussischen Richterverein. Wie der „Demokratische Pressendienst“ mitteilt, hat Senatspräsident Dr. Grohmann den bereits angeforderten Einpruch gegen seinen Ausschluß aus dem Bezirksverband Groß-Berlin des Preussischen Richtervereins mit folgendem Schreiben an den Vorstand des Preussischen Richtervereins begründet:

Als Grund der Ausschließung ist „vereinswidriges Verhalten“ angegeben, das darin liegen soll, daß ich angeblich Richter und Richterverein mit tatsächlich nicht haltbaren Beschuldigungen angegriffen und in beleidigender Weise kritisiert haben soll. Der Vorliegende, Landesgerichtsrat Bruch, hat diesen Vorwurf in längeren, wörtlich versehenen Ausführungen begründet, die mir trotz meiner Bitte weder vor, noch nach ihrer Verlesung abschriftlich mitgeteilt worden sind.

Gegen dieses Verfahren erhebe ich Einpruch. Unter Richtern sollte es außer Streit sein, daß einem Beschuldigten vor seiner mündlichen Anhörung die Beschuldigungsbeurteilung so genau mitzuteilen ist, daß er in der Lage ist, sich auf jeden einzelnen Punkt zu erklären. Das ist ein selbstverständlicher Bestandteil richterlichen Gehörs. Ferner sollte es unter Richtern außer Streit sein, daß einem Beurteilten die Urteilsbegründung so genau mitzuteilen ist, daß er sie bei Einreichung seiner Berufung in allen ihren Teilen berücksichtigen kann. Das ist die selbstverständliche Voraussetzung bei Erhebung eines Rechtsmittels.

Die Urteile, weshalb man mir gleichwohl die Anschuldigungen und Urteilsbegründung vorenthalten hat, ist durchsichtig. Nicht weil es sich dabei um ein „Privatmanns-Kritik“ handelte, das der Vorsitzende „nur für sich persönlich schriftlich fixiert“ hatte — denn erstens kann das nach Verlesung des Schriftstückes nicht mehr zurückgezogen und zweitens wäre es kein Sündens —, sondern weil der wahre Grund meiner Ausschließung ein anderer ist als der angegeben.

Der Versuch, mir unwahrhaftige oder halbseitige Kritik richterlicher Kollegen nachzuweisen, muß selber das Licht der Kritik scheitern, muß diese Verhauptung nicht zu trüben. Sonst wäre es ja auch völlig unverständlich gewesen, daß mir der Bezirksverband Groß-Berlin noch im Januar dieses Jahres durch ein Schreiben des hiesigen Herrn Landesgerichtsrat Bruch nahegelegt hat, „zur Aufrechterhaltung einer Mitgliedschaft beim Preussischen Richterverein“ aus dem Republikanischen Richterbunde auszuscheiden, obwohl damals drei — das ist die Mehrzahl — der mir verlesenen Meinungsäußerungen bereits längst bekannt waren!

Nein, nicht die Form meiner Kritik ist es, die man mir in Wirklichkeit vorwirft, sondern ihr Inhalt und ihre Öffentlichkeit. Der Bezirksverband Groß-Berlin mißbilligt es, daß ich die Rechtspflege öffentlich von republikanischen Standpunkte aus kritisiert habe. Gern bin ich bereit und leigt bin ich in der Lage, meine Kritik in jedem einzelnen Punkte sachlich zu begründen und ihre Beweggründe offen darzulegen. Grundständig aber beitrete ich dem Preussischen Richterverein, der sich noch immer politisch neutral nennt, das Recht, mich wegen einer politischen Gesichtspunkte an der politischen Rechtspflege geübten Kritik auszuschließen. Oder soll es wirklich bei einem Beschluß verbleiben, der für die dem Preussischen Richterverein angehörenden Kollegen die Einführung der politischen Zensur bedeuten würde?

Der Preussische Richterverein steht sich meines Wissens zum ersten Male vor der Frage, ein Mitglied auszuschließen. Bestimmt ist es das erste Mal, daß ein solches Mitglied, das lange Jahre hindurch mit Einfluß von Kraft und Zeit für die Ziele des Vereins gearbeitet hat, aus einem politischen Grunde ausgeschlossen werden soll. Die Beobachtung des Falles geht über meine Person hinaus. Es handelt sich um einen Angriff auf die Freiheit der politischen Meinungsäußerung, um einen Angriff auf Verfassung und Republik.

Wäge in letzter Stunde der Vorstand des Richtervereins den Schaden gut machen, den ein übereilter Beschluß des

◆◆ Anzeigen aus dem Bezirk Magdeburg ◆◆

Landhaus Diesdorf
Carl Herneke
Telephon 3749 — Schattiger Garten
Jeden Sonntag: Gesellschaftsball!

Wittes Fleischerei und
Speisewirtschaft
Privat-Mittagsstisch
Schrotdorfer Straße 5.

Parkrestaurant Vogelgesang
berühmt durch seinen uralten Baum-
bestand und durch seine wundervollen
Rosen- und Dahlien-Plantagen, die be-
deutendsten der Provinz.

Sonntags:
Gesellschafts-Ball.

Salzquelle

Jeden Sonntag:
Konzert
Anschließend
Tanzkränzchen.

Hermann Peters
gegr. 1872 Magdeburg geg. 1872
Inhaber:
Gustav und Albert Peters
Dachdeckermeister
Braunehofstr. 4, Fernspr. 5670
Ausführung
aller Art Bedachung.

Konsumverein

:: für Magdeburg und Umgegend. ::

Wir haben unsere Abteilung Manufaktur- u. Schuh-
waren u. Konfektion von Breiter Weg 56 nach der
Jacobstraße 42

Ecke der Peterstr. (Haus der „Reichstrone“) verlegt.
Die Eröffnung dieser Verkaufsstelle findet

Freitag
den
23.
Juli

statt und laden wir hiermit unsere Mitglieder zur
Besichtigung ein.

Hohenzollern-Park.

Jeden Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag von 4 Uhr ab
Kaffee-Konzert
mit
Kleinkunst-Bühne.
Eintritt frei. Eintritt frei.

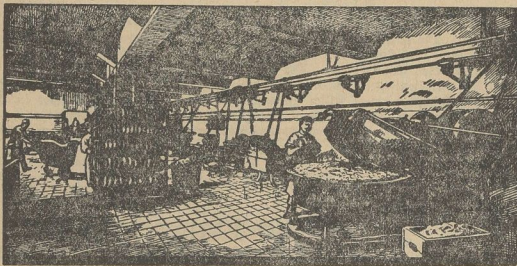
KAVAUMA

KRANKENKASSE DES
KAUFMÄNNISCHEN
VEREINS / GEGR. 1899

DIE BESTE
VERSICHERUNG
GEGEN
KRANKHEIT

Meyer Michaelis
Gegr. 1861 Magdeburg Gegr. 1864
Gr. Marktstr. 16 — Fernspr. 1924
Günstigste Bezugsquelle
für Sohl-, Oberleder u. sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel

Konsum - Verein für Magdeburg u. Umgeg. E. G. m. b. H.



Prima Rinder-Gefrierfleisch
Rouladen . . . 100 Pfg. | Roastbeef . . . 80 Pfg.
Filet . . . 100 Pfg. | Hohe Rippe . . . 75 Pfg.
Schmorfleisch . . . 90 Pfg. | Kochfleisch . . . 66 Pfg.

Frisches Schweinefleisch
in allen Lagern.
Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.

Billigste Bezugsquelle
für Schuhwaren
B. Wolff's Eleganzkäufe
Schwerfegerstraße 14/15.

Windjacken Breecheshosen
Arbeiterbekleidung
sehr billig nur in
PRESSLERS TEXTILHALLE
Buttergasse 8.

Fußbodenholzmatten
Jalousien, Rolläden,
Reparaturen, Reparaturmaterial.
Jalousiefabrik Schmidt,
gegründet 1871,
Magdeburg, Heiligegeiststr. 24, Tel. 922.

Ausführung sämtlicher Maurerarbeiten

Neubauten - Umbauten - Reparaturen
Schwammabeseitigung, Trockenlegung feuchter Wände
Skizzen und Kostenschläge gratis und unverbindlich
Wilhelm Hohe, Baugeschäft
Bürgerstraße 10 Magdeburg - W. Bürgerstraße 10
Verlangen Sie kostenlosen Besuch.

Fachmännische Ausbildung von
Kraftwagenführern
in der staatl. konz. Privat-
Auto-Schule BUSCH,
Prälattenstraße 32. — Fernruf 1122.
Prospr. frei. Erleicht. Zahlungsbed. Eintr. täglich.

Hotel u. Restaurant
„Weißer Bär“
Bes. Ad. Thurnagel.

Auto-Privat-Fahrschule
Ob.-Ing. Val. Bohland
bildet Kraftfahrzeugführer aller Klassen
zu kulantesten Bedingungen aus.
Magdeburg - Wilhelmshaus - Eingg. Editharing
— Eintritt jeder Zeit. —
Tel. 6354. Tel. 6354.

Steinerner Tisch
Breiter Weg 94
Täglich Konzert
Mittags- u. Abendstisch
im Abonn. 85 Pfg., Gedeck 1,—

Fernruf 7100
In Trauerfällen
Carl Ebeling
Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Schrotestr. 26, Wilhelmstadt
Särge Eigene Fabrikate
Solide Preise
Ueberführungen
m. elg. Leichenautos
Leichenwäscherin Jodet Zeit.

Demokraten!
Republikaner!
Auf den Bahnhöfen, in den
Gasthöfen und Kaffeehäusern
bet den Zeitungsverkäufern
verlangt die

**Mitteldeutsche
Rundschau**
Macht Freunde und Bekannte
auf die Mitteldeutsche Rund-
schau aufmerksam, werbet Leser;
verlangt kostenlos Probehefte
durch den Verlag Magdeburg,
Breiter Weg 139/140.

Deutsche Einheit

Herausgegeben von Volkshilfe 1. D. Graf Bernstorff
H. d. R. und Senator u. D. Dr. Stübmann
Frei-Werk-Verlag G. m. b. H., Hamburg 11.
Bezugspreis: Vierteljährlich 4 RM.

Inferieren bringt Gewinn!

Politischer Wegweiser

Mitteldeutsches Wochenblatt für Freiheit und Vaterland.

Nummer 30

Seite (S.), 24. Juli 1926

2. Jahrgang

Der Sieg des Dogmas.

Der Vorläufer von Locarno — Herriots „Unannehmbar“ — Der Sturz des Kabinetts Briand-Caillaux — Seltsame Gefolgschaft — Fortausbrüche gegen die Baluthähnen — Die wankende Regierung Herriot — Amerikas moralische Verpflichtung — Ein doktritärer Beschluß der franz. Sozialisten — Der Artikel Dr. Wirths — Keine Gefährdung der Republik — Stohkraft nach rechts — Wie häßlich du es mit der Räumung? — Ein Rosenstüber für Walz — Zwölf Jahre nach Kriegsbeginn.

Chouard Herriot hat zweifellos beträchtliche Verdienste um sein Vaterland erworben, als er nach den Wahlen 1924 die Regierung übernahm und das Staatsgeschäft aus dem stürmischen Fahrwasser des Nationalismus in das ruhigere internationale Verständigungshinterbecken steuerte. Das bleibt ihm. Er ist der Vorläufer des Geistes von Locarno, und ohne ihn würde Europa noch in jenen Zuständen des Chauvinismus liegen, der jede Verständigung verhindert hat. Aber Herriot, dessen Lautstärke auch von seinen Gegnern nicht bestritten wird, hat eine natürliche Begrenzung seiner Fähigkeiten, die immer bedeutend ist und ihm diesmal einen bösen Streich gespielt hat. Er ist so ein klein wenig doktritär. Das Prinzip ist für ihn alles, ist für ihn mehr als das lebendige Leben. Als Caillaux seine weitgehenden Vollmachten forderte, und sie freidenk einmal an das heran, was der deutsche Reichstag mit Zustimmung der Sozialdemokraten vor zwei Jahren einem rein bürgerlichen Kabinettsbewilligte, da glaubte er, sein „Unannehmbar“ aussprechen zu müssen. Er sah den Parlamentarismus und die Verfassung gefährdet, obwohl schon Briands Persönlichkeit dafür bürgte, daß nichts Gemaltes geschehen werde. Briand ist der Tap der geschmeidigen Politikers, der sich durch alle Wälder hindurchwindet und den rechten Augenblick erfaßt, auch großen Ideen fähig, aber niemals die öffentliche Meinung herausfordern würde. Der vorgelegte Gegenentwurf war nichts, woran man in der Stunde der Not Anstoß nehmen konnte.

In der Stunde der Not, diese Kleinigkeit übernahm der kluge Bürgermeister von Lyon, weil er für ein Dogma kämpfte. Man hätte es nicht, daß sich als Gesandtschaft hinter ihm die grundsätzlichen Gegner der Republik zusammenfanden, Männer, denen an der Verfassung herzlich wenig liegt. Sie beruhten ihn als Reichsboss, um den verhassten Finanzminister zu kürzen, diese für französische Begriffe so seltsame horrorische und unzugängliche Gestalt. Im eine Persönlichkeits tag für vieles die Begründung. Der Sieg war ein vollständiger. Das Kabinetts faulle. Herriot trat die Erbschaft an. Und das neue Kabinetts bedeutete schon in der Stunde seiner Geburt eine schwere Enttäuschung. Dem Liebesverben und Poicare, Tardieu und Bocanowski setzte die Rechte einigle Ablehnung entgegen. Das mochte wenig schaden, wenn es gelang, die Republikaner zu sammeln. In diesem „wenn“ gebrach alles. Die Sozialisten sind in einer Beziehung wirklich international, sie verlangen sich der praktischen Arbeit und operieren der Agitation alles, namentlich die Verantwortung. Nur zu wohlwollender Duldung des radikalsozialistischen Kabinetts wußten sie sich verstehen, aber in den eigenen Reihen murzte es höher. Herriot war nicht einmal seiner Freunde mehr sicher.

Eine eigenartige Wirkung hat diese Regierungsbildung gehabt. Sämtliche Parteien haben sich daran gespalten. Nicht so, daß sie offiziell auseinanderfielen, aber keine von ihnen hat diese Feuerprobe geschlossen bekommen. Jede sah in sich eine kräftige Opposition, die mit dem Aeußersten drohte. Das Land aber begehrt auf. Die Volkstimmung ist schlecht, so schlecht, daß sie neue Befehlungen einfach nicht erträgt. Galiläisches Temperament entzündet sich gegen die Ausländer, diese Baluthähnen, wozu man sie ausnahmslos nimmt, was Anrecht hat, und greift zu Tätlichkeiten. Feindliche Zwischenfälle zwischen dem Quai d'Orsay nach zu schaffen machen. Das wir für diese Ausdrücke der Leidenschaft volles Verständnis haben, brauchen wir nicht zu sagen. Die Erinnerung an unsere Inflationszeit liegt empör, wo Tischen und Polen, Ungarn und Rumänen sichelt beileidet über die Weichgrenze kamen, um sie in Grande Toilette zu verpacken, wo man Deutschland als ein einziges Sanatorium zur Wirkung betrachtete. Nur blieb es damals glücklicherweise bei stilleren Kundgebungen des Unwillens. Bis zu Craxien vertiegt es sich nicht.

Nach ist das Schicksal des Kabinetts Herriot nicht entscheidend, obwohl man seine Ausflüchte als äußerst gering betrachten muß und man mit seinem Sturz für die nächste Zukunft rechnen kann. Der Franz läßt sich nicht in dogmatische Formeln einspannen und man kann es geradezu als tragische Ironie bezeichnen, daß der neue Finanzminister, es ist de Monzie, der mit anerkanntem Wertemut als erste offizielle Persönlichkeits Frankreichs nach Berlin kam, nichts anderes zu tun wußte, als die von ihm selbst und seinen Freunden abgelehnten Vollmachten für Caillaux

für sich selbst zu fordern. Das Problem der französischen Währung wird seine Lösung finden, wie es das der Reichsmarkt gefunden hat. Schon zeichnet sich in der Ferne ein Damesalon für unsere weltliche Nachbarn ab. Nach schraubt sich das Nationalgefühl dagegen, aber der Tag kommt, wo man in dieselbe Wänderung der Hoheitsrechte einwilligen muß, wie das Deutsche Reich. Und das schadet garnichts. Der einzige Gewinner des Weltkrieges, Amerika, soll sich gefälligst um seine Schuldner kümmern. Nur die Vereinigten Staaten sind inständig, das europäische Finanzjenseit zu mehren, und sie werden es, nicht aus Sentimentalität, die sie lediglich zu Reißfilmen verarbeiten, sonst aber wenig schätzen, sondern aus der kühleren, nüchteren Berechnung heraus, daß man ihre Kunden tauntfährig erhalten muß und daß man ihnen, wenn sie insolvent werden, und sie sind es alle, die notwendigen Vorhilfsleistungen zu geben hat.

Einem Sieg des Doktrinarismus nannten wir das Vorgehen des neuen Ministerpräsidenten. Und doch wird seine Tat weit in den Schatten gestellt von dem Verhalten der Sozialisten. Nicht nur, daß sie sich von der praktischen Arbeit ausschlossen, haben sie gleichzeitig einen Beschluß gefaßt, der selbst dem „Vorwärts“ auf die Nerven fiel. Sie haben angeordnet, daß kein Sozialist von einer bürgerlichen Regierung einen Auftrag für Genf annehme. Das richtet sich zunächst gegen Paul Boncour und Renaudel. Als interne französische Angelegenheit würde das hingegen Boncour aus dem Bälkern nicht sonderlich bedauern, nachdem er in Warschau den politischen Militarismus geschuldet hat. Auch als Reichsvertreter der Prinsessin Wlaska von Montenegro, gab Jutta von Wiesenburg gegen das deutsche Reich und noch dazu beim Reparationsgogen hat er keine Rolle gespielt, die sich mit seinen internationalen Anhängungen vertragen könnte. Aber geht weiter und greift auch in die Reihen der Genossen ein, die sich das kaum bieten lassen braucht nur an die Wirksamkeit Wandersdendens und Brantings zu denken, um den P. Karjastellen. Gerade der Völkerverbund ist die Stätte für die Vertreter der Internationalen.

Bei uns hat in den letzten Tagen ein ähnliches Verhalten der Reichstages Dr. Wirth im „Republikaner“ auf und will eine republikanische Zentrums, Demokraten und Sozialdemokraten, sich ist der Gedanke durchaus begründet, wenn er auch gewisse Zentrumsminister eigentlich in der preußischen Justiz bis der Festlegung der Republik gelang haben. Artikel ist ein Beweis von Dogmatik. Er lehrt, daß die Weimarer Koalition — der behält es sich — vorläufig über seine Meinung, daß es zum mindesten zweifelhaft ist, ob es zu morgen erlangen werden kann. Scharf drückt, namentlich wenn man berückichtigt sozialdemokratische bisher sich vor jeder Wertschreien gebracht, wie die Weimarer Unterlung der Fährtenabfindung verbindet. Soll man nicht überlegen, daß die Mittel land bisher den Widerstand betrieb. So schätzen es gerade als ein Verdienst der bayrischen Volkspartei zu praktischer Betätigung veranschlagt hat. Was wir brauchen, ist eine Werbung für den demokratischen Gedanken nach rechts. Das ist keine Theorie, sondern daß sich als durchaus möglich erwiesen. Wenn Dr. Stresemann es wagen dürfte, vor öffentlichen Studenten in Berlin zu erklären: „für die Republik müssen wir uns in Stücke reißen lassen, denn es gibt nichts anderes!“ so ist das ein Erfolg, den wir nicht beleidigt wissen wollen. Im Gegenteil, alles spricht dafür, daß die Stohkraft dieses Gedanken sich immer stärker bemerkbar machen wird, und daß man auch in den internationalen Lager das Wort „Monarchie“ nur noch mit Unbehagen ausspricht. Man soll vor allem nie von einer Gefährdung der Republik reden, denn eine solche Gefährdung besteht nicht. Das Wort weckt bei den Gegnern eine Freude, die unredentlich ist und verstimmt die Massen, die immer mit den härteren Battallionen marschieren. Man soll ihnen sagen — und dazu hat man ein Recht — daß die Monarchie in Deutsch-

land tot, marodiert ist und nach menschlichem Ermessen niemals eine Auferstehung feiert, dann reißt man die Schranken mit.

Die Republik ist fest. Sie hat sich nach innen wie außen durchgesetzt, und ihre große Zeit kommt, wenn es ihr gelingt, auch die zweite und dritte Rheinlandzone zu befreien und eines Tages die Fragen im Osten zu lösen. Das ist nicht aussichtslos, nur muß man Geduld haben. Auch der deutsche Volkshaus in Paris muß alle acht Tage einem neuen Ministerpräsidenten die Frage vorlegen: „Wie häßlich du es mit der Räumung?“ Einmal wird schon die Antwort so lauten, wie wir es wollen. Wir können auch auf solche Vorkommnisse wie in Gemersheim verweisen, wo der französische Militarismus seine Ertüchtigungsübungen deutlich genug kundgetan hat. Wir können auch auf die Eigenmächtigkeit des Generals Walz hinweisen, der glaubte, uns noch weiter schlantieren zu dürfen. Unsere Reichspresse jubelt begeistert. Ihre glühende Vaterlandsliebe freut sich immer, wenn wir Unbill erleben. Aber das englische Echo lehrt, daß die Tage der Poicarenschen Willfür vorüber sind, London erhob in Paris Einspruch gegen diese unwürdige Art, zumal der General vorzeitig genug gewesen war, die Abfertigung seines Schrittes von den übrigen Mitgliedern der internationalen Willfürkommission geheim zu halten. Es geht auch darin vorwärts. Trotz alledem und alledem.

Und wir können das am so überzeugter festhalten, als es in den Siegerstaaten nicht besser, sondern schlechter aussieht als bei uns. Frankreich leidet an einer Krankheit, von der wir eben genesen sind. Genau so Belgien. Die Fischschleimerei und Polen haben mit Kriven zu kämpfen, und wo man zu dem Mittelweilnehmer der Diktatur greift, wird man seines Lebens nicht froh. Der Parlamentarismus hat sich als allem möglichste Danksagung der Weimarer Republik zu viel geschämte und verlassene Ersatz als Befreiungspolitik bewährt, von der der Minute verlangen, was verändern kann. Der zwölf Jahren Vorkämpfer, das zum Zusammenbrechen heute mit Stolz auf die achte seit der Katastrophe vergangene nicht ungenügend gelassen. Das ist der republikanische Geist.

Für deutsche Freiheit.

Nach vor den Marburger Studenten, Deutschen Demokratischen Partei, Koch hat in Marburg im großen Stil einen bemerkenswerten Vortrag gelehrt, der erschienenen Studentenchaft bei der Darstellung des Weges zur der Tatlache aus, daß wir Deutschen, anderen Streittill und infolge der geübten Geisteszeit, immer noch im politischen Gegner die nationale verständiglich voraussehen. Besonders die dieser Vorwurf der nationalen gerade im Zusammenhang mit der wird. Die deutsche Außenpolitik besitzt in der Überlegung, daß Deutschland als den letzten sieben Jahren keine andere Tatlache, als die von Rathenau begonnene und Stresemann nach seiner eigenen Aufbebung geadung fortgeführte Größlichkeitspolitik, der Prinzip der eheliche Widerstand gemessen ist, der nichts unnötig preisgegeben, unnötige Konsequenzen aber vermieden habe. Die Erfolge dieser Politik sind klar, wenn man sich den Stimmungswechsel vergegenwärtigt, der zwischen 1918 und Locarno 1925 eingetreten ist. Bei dieser Politik, die bisher die der Notwendigkeit war, wollen die Demokraten jetzt heischen, weil sie allein die Zukunft Deutschlands und Europas sichern. Gemäß ist der Frieden nicht das höchste Gut eines Volkes, vielmehr sein Leben und seine Freiheit; aber ein neuer Krieg wird der deutschen Kultur des gesamten Abendlandes ein Ende bereiten, ja, Europa ist schon verloren, wenn der gegenwärtige Zustand der Zwietracht unter feinen Völkern weiter anhält, denn jenseits des Dogaons warten an Natur- und Kapitalkraft reiche Völker auf den Augenblick, wo sie Europa aus seiner Stellung verdrängen können. Das Mittel zur Zusammen-



Ant
ar
magel
chule
and
Klassen
en aus
Erdichtung
Tel. 6554
Harzer
in Schule
1/5 Uhr
1/2 Uhr
1/3 Uhr
1/4 Uhr
1/5 Uhr
1/6 Uhr
1/7 Uhr
1/8 Uhr
1/9 Uhr
1/10 Uhr
1/11 Uhr
1/12 Uhr
1/13 Uhr
1/14 Uhr
1/15 Uhr
1/16 Uhr
1/17 Uhr
1/18 Uhr
1/19 Uhr
1/20 Uhr
1/21 Uhr
1/22 Uhr
1/23 Uhr
1/24 Uhr
1/25 Uhr
1/26 Uhr
1/27 Uhr
1/28 Uhr
1/29 Uhr
1/30 Uhr
1/31 Uhr
1/32 Uhr
1/33 Uhr
1/34 Uhr
1/35 Uhr
1/36 Uhr
1/37 Uhr
1/38 Uhr
1/39 Uhr
1/40 Uhr
1/41 Uhr
1/42 Uhr
1/43 Uhr
1/44 Uhr
1/45 Uhr
1/46 Uhr
1/47 Uhr
1/48 Uhr
1/49 Uhr
1/50 Uhr
1/51 Uhr
1/52 Uhr
1/53 Uhr
1/54 Uhr
1/55 Uhr
1/56 Uhr
1/57 Uhr
1/58 Uhr
1/59 Uhr
1/60 Uhr
1/61 Uhr
1/62 Uhr
1/63 Uhr
1/64 Uhr
1/65 Uhr
1/66 Uhr
1/67 Uhr
1/68 Uhr
1/69 Uhr
1/70 Uhr
1/71 Uhr
1/72 Uhr
1/73 Uhr
1/74 Uhr
1/75 Uhr
1/76 Uhr
1/77 Uhr
1/78 Uhr
1/79 Uhr
1/80 Uhr
1/81 Uhr
1/82 Uhr
1/83 Uhr
1/84 Uhr
1/85 Uhr
1/86 Uhr
1/87 Uhr
1/88 Uhr
1/89 Uhr
1/90 Uhr
1/91 Uhr
1/92 Uhr
1/93 Uhr
1/94 Uhr
1/95 Uhr
1/96 Uhr
1/97 Uhr
1/98 Uhr
1/99 Uhr
1/100 Uhr

